

Amtliches.

Feuerwehrendienste Ehrenzeichen wurden verliehen den Herren: Friedrich Hensler, Zimmermeister und Gottlieb Schwan, Metzger je in Ältensteig.

Gestorben: Feuerschauer Klink, Freudenstadt; n. Erhardt, Oberst im Ehreninvalidenkorps und Festungsbaudirektor a. D., Neuulm; Kaufmann Arnold, Stuttgart; Lehrer Stadler, Heilbronn; Schultheiß Haib, Herbershofen; Landwirt Hebeiß, Röckmühl; Privatier Zeile, Weilberstadt; Pfarrer a. D. Glaumer, Kirchheim u. L.; Gemeindepfleger Klein, Mühlingen.

Die gefälschten Barnell-Briefe.

Seit Monaten schon wird in dem Prozesse verhandelt, welchen der Führer der irischen Abgeordneten im englischen Parlament, Barnell, gegen das Weltblatt „Times“ angestrengt hat, weil dieses ihn der Mitwisserschaft, ja der Urheberhaft an den Dubliner Phönixpark-Morden bezichtigt hatte. Die „Times“ stützten ihre Behauptung auf Originalbriefe Barnells an verschiedene Personen, Briefe, die in den Besitz der Zeitung gelangt waren und die sie für echt hielt.

Sie hatte dieselben von einem gewissen Bigott erhalten, der früher als Sekretär im Dienste der irischen Landliga war und welcher mithin sehr wohl in den Besitz solcher Briefe gelangt sein konnte, wenn letztere überhaupt geschrieben worden waren. Die von Bigott an die „Times“ für schweres Geld verkauften Schriften haben sich aber im Laufe der Verhandlungen und durch eigenes Geständnis Bigotts als Fälschungen herausgestellt und damit fiel die Anklage, welche die „Times“ gegen Barnell und mehrere von dessen Anhängern gerichtet hatten, in sich selbst zusammen. Bigott wurde bekanntlich schuldig und hat sich in Madrid, als er verhaftet werden sollte, erschossen. Während dieser selbst also den irischen Richtern entzogen ist, bleiben die „Times“ immer noch verantwortlich und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Entschädigungen, welche dieses Blatt an Barnell und Genossen wegen der diesen zugefügten schweren Ehrenkränkung zu zahlen haben werden, in Verbindung mit den ganz kolossalen Gerichtskosten die Zukunft des größten Zeitungsunternehmens der Welt ernstlich in Frage stellen.

Den „Times“-Aktionären ist bereits vor längerer Zeit von der Verwaltung des Blattes vertraulich mitgeteilt worden, daß sie in diesem Jahre auf eine Dividende nicht zu rechnen hätten, indem die Kosten des Barnell-Prozesses nicht nur den gesamten für solche und ähnliche Zwecke angesammelten Reservefonds aufzehren, sondern noch die Flüssigmachung weiterer Mittel erfordern würden. Als diese Mitteilung erfolgte, ahnte man zudem noch gar nicht, daß der Prozeß verloren gehen würde. Nun ist er aber verloren und dadurch steigern sich natürlich die Kosten noch um ein Bedeutendes; denn die „Times“ müssen ja nun auch die Auslagen des Klägers zurückerstatten und die gesamten Prozeßgebühren tragen.

Trotzdem erklären sich die „Times“ noch nicht für überwunden. Sie bestehen auf Fortführung des Prozesses. In einem Leitartikel bedauern sie zwar, auf die Fälschung „reingefallen“ zu sein und drücken dieserhalb Barnell gegenüber ihr Bedauern wegen der Veröffentlichung aus. Trotzdem versuchen sie vor dem Gericht weiter den Nachweis zu führen, daß Barnell schuldig sei! Die öffentliche Meinung, nicht nur Englands, hat aber in diesem Falle schon entschieden und das Urteil des ordent-

lichen Drei-Männergerichts kam und wird nicht anders ausfallen: Mag man auch die Agitationsweise Barnells in allen Punkten mißbilligen, so ist er doch ebensowenig ein Mörder, wie ein Anstifter von Morden.

Barnell und die übrigen von den „Times“ verdächtigten irischen Führer sind gesonnen, gegen das Blatt „Entschädigungsansprüche“ zu erheben, was nach deutschen Begriffen allerdings kurios erscheint, in England aber etwas Gewöhnliches ist. Barnell fordert 100 000 Pfd., d. h. zwei Millionen Mark. Wenn seine Genossen ihre Forderungen in gleich bescheidenen Grenzen halten und das Gericht demgemäß entscheidet, so würde das Weltblatt getrost seinen Bankrott anmelden können, nachdem es hundert Jahre lang der Ausdrück der öffentlichen Meinung Englands gewesen ist.

Der Barnellprozeß hat seit Aufdeckung der Fälschungen Bigotts das öffentliche Interesse jenseit des Kanals vollständig in Anspruch genommen; Barnell und die Liberalen versuchen daraus nicht ohne Geschick eine Waffe gegen das Ministerium Salisbury zu schmieden, indem sie dieses bezichtigen, um die Fälschung gewußt, ja sie möglicherweise veranlaßt und das Entkommen Bigotts sogar begünstigt zu haben. Diese Anklage ist so ungeheuerlich, wie die äufferst freche Fälschung der Barnellbriefe selbst, und ihr Entstehen läßt sich nur durch die ungemaine Erregung erklären, in welche das englische Volk durch den Verlauf des Prozesses versetzt worden ist. Die Barnell-Kommission hat den schriftlichen Nachlaß Bigotts für sich in Anspruch genommen und er kann ihr nicht wohl vorenthalten werden. So lange nicht bekannt wird, was dieser Nachlaß enthält, ist ein abschließendes Urteil über die Hintermänner des Fälschers unmöglich.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 8. März. Das Geburtsfest unseres in Ehrfurcht geliebten Königs Karl, welches des Wochentags wegen gestern gefeiert wurde, gab wieder ein sprechendes Zeugnis von der Anhänglichkeit der Einwohnerschaft an unser angefallenes Herrscherhaus. Fast jedes Haus prangte im Flaggenschmuck. Morgens verkündeten Böllerschüsse den frohen Tag; um halb 11 Uhr zog ein ansehnlicher Festzug, an dem sich der Kriegerverein, die königlichen und städtischen Beamten, die bürgerlichen Kollegien beteiligten, und dem sich die gesamte Schuljugend anschloß, unter Borantritt der Stadtmusik in die Kirche, wo Hr. Stadtpfarrer Hetterich über die Textesworte Jesajas 33, 2 eine von und zu Herzen gehende Predigt hielt. Nach dem Gottesdienst vereinigte sich der Kriegerverein bei einem Festessen im Gasthof zum „grünen Baum“, und die Honoratioren im Gasthof zum „Waldhorn.“ Hier wie dort fehlte es nicht an sinnigen Toasten auf Sr. Majestät den König und die Königin, und dürfte namentlich ein Gedicht allgemeines Interesse erregen, welches Hr. Stadtpfarrer Hetterich im Waldhorn bei seinem Toast auf Sr. Majestät vortrug, und in welchem der Zahl 66 (Alter Sr. Majestät) eine besondere Bedeutung gegeben ist. Das von dem geehrten Herrn uns gütigst zur Verfügung überlassene Gedicht lautet:

Zweierlei Sechsunsechzig.

Hörst Du der Jahre Zahl, die heute
Das teure Haupt des Königs krönt,
Wenn seinem Tag das Festgeläute
Als Gruß durchs Schwabenland ertönt.

O ernste Zahl, was sie bedeu'te?
Man schrieb sie einst in ernster Zeit,
Da wars, als ob ein Dämon schreite
Durchs deutsche Land in Weh und Streit.

O Vaterland, du sahst betroffen,
Zerissen schien dein letztes Band,
Zerknickt im Sturm der Guten Hoffen,
Da Bruderkrieg entfacht den Brand.

Ja „sechsunsechzig“, düster scheinend
Sah'n wirs an Deutschlands Himmel glüh'n,
Es war, als wollten bitter weinend
Hinweg des Friedens Engel zieh'n.

Doch horch, es tönt am heut'gen Tage
Das Sechsunsechzig noch einmal,
Doch froh dabei das Herze schlage,
Heut' ist es uns'res Königs Zahl.

O jenes „Sechsunsechzig“ Wolke
Ist weg, wie wüster Traum der Nacht,
Und seitdem über'm deutschen Volke
Manch lichter Morgen hat getagt.

Jetzt, da die Sechsunsechzig grüßen
Des Königs Haupt in and'rem Bild,
Sah'n wirs aus tausend Quellen fließen
Das alte Hoffen schön erfüllt.

Und was das Schönste, Edelsteinen
Vergleichbar, die in heller Zier
Zu einer Krone sich vereinigen,
Steh'n Deutschlands Fürsten, Völker hier.

Nicht blut'ges Weh, nein Friedenswerke
Zu schaffen, bieten sie die Hand,
Der Zeiten Ernst mit Mut und Stärke
Zu lenken für das Vaterland.

Und unter jenen Edelsteinen
Strahlt unser Württemberg im Licht,
Es darf der Krone wohl sich einen,
Fest bleibt's gegen der heil'gen Pflicht.

Die es mit'schaffend, Opfer reichend
In Rat und Treue wohl erfüllt,
In ernsten Fragen nimmer weichend,
Auch wo es Wunden heilen gilt.

So sieh denn Württemberg im Segen
Mit seinem König wohl voran!
Biel heißt die Zeit, doch neuen Wegen
Des Heils bricht manche Kraft die Bahn.

Das ist vor uns das heut'ge Sechsunsechzig,
Hell blüh's in Hoffnung uns'rem König noch!
Doch nicht steht still das Jahr, vorwärts bewegt sich's,
Zu schöner Zukunft ihm bewegt sich's doch!

Abends wurde noch im Lokale des Kriegervereins eine musikalische Unterhaltung abgehalten, welche sehr zahlreich besucht war. Die von der Stadtmusik gegebenen Stücke wurden sehr beifällig aufgenommen; ebenso ein 3maliges Hoch auf Sr. Majestät den König, ausgebracht vom Hrn. Kriegervereinsvorstand. Mit Wohlgefallen wurden einige hübsche Deklamationen von Hrn. Gruber begrüßt, in welchen Bilder aus dem 1870er Kriege in die Erinnerung zurückgerufen wurden. Die Unterhaltung war eine ungezwungene, gemüthliche und verlief auf würdige Weise. — Auch wir schließen uns den allseitig zum Ausdruck gekommenen Wünschen an, daß es unserm geliebten König vergönnt sein möge, im sonnigen Süden seine Wiedergenesung zu finden. Möge Sr. Majestät zum Segen unseres Volkes noch eine lange Lebenszeit beschieden sein!

Waldorf, 8. März. (Korresp.) Wie seit Jahren gebräuchlich, wurde auch heuer das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von dem hiesigen Militär- u. Veteranenverein gefeiert. Morgens in aller Frühe ertönten Böllerschüsse und der Tambour schlug die Tagwache. Wegen des am gleichen Tag in Nagold abgehaltenen Marktes war der Gottesdienst leider schwach besucht. Abends versammelte sich der Verein zur geselligen Unterhaltung bei Ehrenmitglied Hiller. Lehrer Walz nahm hierbei in seiner Rede Veranlassung, auf die segensreiche 25jähr. Regierung unseres geliebten Königs hinzuweisen.

Stuttgart, 4. März. Zum Landes-
scharfrichter ist nun definitiv als Nachfolger des
verstorbenen Schwarz von Dehringen Kleemeister
Friedrich Siller von Gablenberg ernannt.

Stuttgart, 6. März. Es ist aufge-
fallen, daß die Zahl der aus Anlaß des könig-
lichen Geburtstages verliehenen Orden eine wesent-
lich beschränktere war, als sie sonst der Fall
gewesen ist. Es soll dies seinen Grund darin
haben, weil der eigentliche diesjährige Ordens-
regen erst bei der Feier des Regierungsjubiläums
Sr. M. des Königs im Juni erwartet wird. —
Wie man hört, wird auch vom 1. April an
die „Württ. Landeszeitung“ täglich in zwei Aus-
gaben erscheinen. Sonderbar übrigens ist, daß
das Stuttgarter Publikum von den Doppel-
ausgaben der hiesigen Zeitungen gar nicht be-
sonders erbaut ist und es lieber gesehen hätte,
wenn es bei der einmaligen Ausgabe ge-
blieben wäre.

Stuttgart, 6. März. Für den nächsten
Sonntag stattfindenden Landes- und Betttag
ist für sämtliche evangelische Kirchen des Landes
als Text für die Predigt zum Vormittagsgottes-
dienst (Zech. 33 Vers 11, und für den Nach-
mittagsgottesdienst 1. Petri 2 Vers 1 und 2 ge-
wählt worden.

Stuttgart, 6. März. Einen schönen,
wahrhaft menschenfreundlichen Beschluß hat der
Ausschuß des Württembergischen Gartenbau-
Vereins gefaßt. Es sollen nämlich an Arbeiter-
Familien unentgeltlich oder gegen ganz geringe
Vergütung Zimmerpflanzen abgegeben werden,
damit die Arbeiter mit blühenden Gewächsen
ihre Wohnungen und Hausgärtchen schmücken
können. Diese eigenartige aber gewiß schöne
Fürsorge in Ausschmückung der oft lahlen und
ärmlichen Wohnstätten unserer Arbeiterklassen
wird zunächst bei diesen eine große Freude er-
regen. Es wird dies ein Werk wahrer Mensch-
lichkeit sein, denn nicht allein daß der Arbeiter
sein Heim zieren kann, wird die Folge sein,
sondern er wird auch durch die Zucht der Blumen
auf eine Quelle reiner Freuden hingeleitet, die
ihn vom Besuch der Wirtshäuser abhält.

(Verschiedenes.) Von der Strafkam-
mer Ellwangen wurde Schultheiß Reinhardt von
Schnaitheim O. A. Heidenheim wegen unberech-
tigter Vornahme einer Verhaftung und wegen
Körperverletzung zu 5 Monaten Gefängnis ver-
urteilt. — In Döbel hat die von uns vor kur-
zem berichtete epidemisch aufgetretene Lungen-
entzündung innerhalb etlicher Wochen 26 Opfer
gefordert, ist nun aber glücklicherweise jetzt so
ziemlich erloschen. — In Unterpeltach kam eine
Frau mit Drillingen, 2 Knaben und 1 Mädchen,
nieder. — Aus Dehringen wird der „N.-Ztg.“
geschrieben: Die Kinder eines entlegenen Gehöfts
des gegneten Ohrngaues können infolge des
massenhaft liegenden Schnees nicht ins Mutter-
ort zur Schule gelangen. Ein Bahnschlitten aber
ist nicht zur Stelle. Schnell besonnen holt der
Bauer den großen Bocktroch herfür, richtet ihn
zum Bespannen ein, heißt den einen Knecht die

Pferde, den andern die Mulde besteigen, und
mit diesem höchst originellen Fuhrwerk wird denn
auch den lieben Kleinen wenigstens ein Fußweg
zur Schule gebahnt.

München, 5. März. Der „Allg. Ztg.“
zufolge ergiebt der bayerische Staatshaushalt
für 1888 einen Ueberschuß von 12 Mill. Mark.

Berlin, 5. März. Die „Kreuzzeitung“
erklärt sich heute gegen den Vorschlag, einen
Teil der Sperrgelder der evangel. Kirche zugute
kommen zu lassen, da der Staat erfreulicher-
weise noch andere Mittel habe, um den Wün-
schen der evangelischen Kirche gerecht zu werden.

Berlin, 5. März. Der Kaiser und die
Kaiserin speisten heute bei dem franz. Botschafter
Herbette zu Mittag, eine Auszeichnung, die seit
langen Jahren der hiesigen französischen Bot-
schaft nicht widerfahren ist.

Berlin, 6. März. Der Großherzog und
die Prinzessin Alix von Hessen sollen am näch-
sten Montag von Petersburg abreisen.

Berlin, 6. März. Die nächste Sitzung
des Reichstags ist auf Mittwoch den 13. März
nachmittags 2 Uhr anberaumt.

Berlin, 7. März. Ueber König Milan's
Abdankung liegen jetzt nähere Meldungen vor.
Unter den Ursachen, welche den König zu diesem
Schritte bewogen haben, wird auch diejenige
angeführt, daß derselbe in jüngster Zeit von
Furcht vor Angriffen auf sein Leben geplagt
wurde, die angeblich durch Anhänger der Königin
Nattalie gegen ihn geplant worden sind. Dies
dürfte jedoch kaum die unmittelbare Ursache sein.
Wichtiger ist die politische Lage in dieser Be-
ziehung, daneben sollen sich die finanziellen
Schwierigkeiten in bedenklicher Weise geltend
gemacht haben. Es sollen über 20 Millionen
Francs Steuerausstände vorhanden sein; werden
sie nicht einliefert, so stehen dem Lande große
Verlegenheiten bevor, werden sie gewaltsam ein-
getrieben, so ergiebt sich ein Haß, den König
Milan nicht auf sich laden und lieber Nikitsch
aufbürden wollte. Die Sorgen der letzten Zeiten
haben den König vollständig erschöpft. Seit
Wochen leidet er an vollständiger Schlaflosig-
keit, seine Nerven sind furchtbar angegriffen.
Bei solchem körperlichen und seelischen Zustande
vermochten die in Belgrad beglaubigten Vertreter
auswärtiger Mächte den König von seinem Rück-
trittsentschlusse nicht abzubringen. König Milan
behält den Generalsrang in der serbischen Armee.
Er wird in den nächsten Tagen als Graf von
Lakowa in Pest bei Kaiser Franz Josef ein-
treffen und nachher zu längerem Aufenthalt
nach Abbazia reisen.

Halle, 7. März. Auf der Kreuzung der
Bude 90 fand ein Zusammenstoß des aus Staffel
um 11¹/₄ abends ansahrenden Schnellzugs mit
einem Personenzug statt. 6 Beamte wurden
verwundet, die Passagiere blieben unverletzt.

Ansländisches.

Wien, 6. März. König Milan hat ab-

gedankt. In seiner Abdankungsrede erklärte er,
die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen
zu Oesterreich-Ungarn blieben unverändert. An
die Spitze der Regentenschaft tritt Nikitsch. Ein
neues Kabinett soll morgen aus Radikalen ge-
bildet werden. Milan's Sohn wurde sofort als
König Alexander I. proklamiert. (Milan Obre-
nowitsch, geboren den 22. August 1854, wurde
am 2. Juli 1868 als Fürst von Serbien pro-
klamiert und nahm am 6. März 1882 die Kö-
nigswürde an, welche er somit genau 7 Jahre
lang bekleidet. Der jetzige König Alexander wurde
am 14. August 1876 geboren. Im vorigen Jahre
ließ Milan sich von seiner Gemahlin Nattalie,
mit welcher er am 17. Oktober 1875 getraut
worden war, scheiden. Aus dieser Ehe stammte
nur ein Kind, der jetzige König.)

Wien, 7. März. König Milan ermahnte
bei der Abdankung seinen Sohn Alexander, ein
guter, treuer und gerechter König zu sein, sich
von Schmeichlern und Heuchlern nicht bethören
zu lassen, Volk und Land durch eine gerechte
Regierung zu beglücken.

Bern, 7. März. Da der Bundeskom-
missar Borel, obwohl zur Zeit keine Ruheför-
dungen in Tessin zu besorgen sind, es für
wünschenswert erachtet hat, daß für den Fall
der gerichtlichen Untersuchung über die Unord-
nungen in Locarno, Intragna und Lugano hin-
reichende Mittel zur Sicherung der Ruhe vor-
handen sind, erteilte der Bundesrat dem In-
fanterie-Bataillon Nr. 68 in Zürich den Befehl,
sofort nach Tessin abzugehen, und ernannte als
Bundesanwalt für die genannten und etwaige
weitere Untersuchungen den Nationalrat Bezzola
in Chur.

(Eine österreichische Bauernhochzeit echten
Schlages) fand, wie die „Linzer Tagespost“ be-
richtet, dieser Tage in Judendorf bei Wolfers-
dorf statt. Es wurden bei der Hochzeitsstafel 15 Läm-
mer, 10 Kälber und 10 Schweine, sowie ganze
Körbe Geflügel verzehrt, wozu viele Cimer Kaffee,
Wein und Bier getrunken wurden, während noch
morgens ein kleiner Handwagen nötig war, um
die Ueberbleibsel an Bockwerk zc. wegzuschaffen.

Paris, 7. März. Gegenüber einem Times-
Artikel, worin Boulanger angegriffen war, ver-
öffentlichte dieser eine Erklärung, besagend, er
wünsche eine Regierung, welche vor allem die
Ehre und Rechtschaffenheit aufrechthalte, damit
Vertrauen, Wohlstand und Eintracht in das
Land zurückkehren, das durch den Parlamen-
tarismus so tief geschädigt worden sei. Das
sei ein Werk des Friedens und in Erfüllung
dieser Aufgabe besitze er die Unterstützung aller
guten Franzosen und den Beifall aller anstän-
digen Leute in Europa. Er werde seine Pflicht
erfüllen, ohne jemand zu beunruhigen.

Das Ministerium Tirard eilt, so scheint
es, von Erfolg zu Erfolg. Es hat mit einer
für seine Verhältnisse ungewöhnlich ansehnlichen
Mehrheit einen parlamentarischen Angriff der
Patriotenliguisten durch Einheimung eines Ver-
trauensvotums pariert, und steht auch mit der

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Wolfgang erzählte seinen Besuch bei seinem Vetter, die wiederholte
Begegnung mit dem geheimnisvollen Fremden, der ihm das ganze In-
trigengewebe Nabelings enthüllt und ihm auch zu einer Zusammenkunft
mit Albertinen verholfen habe.

Was er mit der letzteren gesprochen, verschwieg er vorläufig. Er
hätte sonst die unaufrichtige Frau in den Augen ihrer Schwester beschä-
men und überdies die auf dem Friedhofe gemachte Entdeckung zur Sprache
bringen müssen, wozu ihm der rechte Augenblick noch nicht gekommen schien.

Während Friederike stillschweigend zuhörte, war in ihrem Wesen
eine überhand nehmende Unruhe zu bemerken.

„Meine arme, bedauernswerte Schwester und der Nichtswürdige,
den sie leider ihren Gatten nennt, sind auf Ihre Großmutter angewiesen“,
ergriff Friederike das Wort, „von ihnen haben Sie nichts zu fürchten.
Aber jener Ihnen unbekante Reisegefährte in dem weißen Hute, jener
Mann, der sich mit allen Verhältnissen Nabelings so vertraut erwies,
Sie in das Glashaus führte, Ihnen dort die totgeglaubte Mutter zeigte
und jene Unterredung mit meiner Schwester herbeizuführen wußte, —
dieser Mann, dem Sie sich für seine Aufklärungen verpflichtet fühlen, ist
Ihr schlimmster Feind. Unschwer habe ich ihn aus Ihrer Schilderung
erkannt. Es ist niemand anders als Trimborn, Nabelings' Gehilfe.“

„Trimborn?“ rief Wolfgang in hohem Grade überrascht. „Seine
Persönlichkeit machte allerdings auf mich den Eindruck des Bekannten,
aber ich leitete dies eher von einer allgemeinen Ähnlichkeit ab, die er
mit anderen gemein hatte. Wie hätte ich in dem härtigen Manne mit
dem überaus sicheren, ja ledigen Auftreten jenen jungen unbedeutenden

Menschen wiedererkennen sollen, der mir immer schon aus dem Wege
ging? Ich habe ihn nie beachtet und weiß, daß er deshalb einen Haß
gegen mich faßte.“

„Er war's, der Ihre Teilnahme am Aufstande meinem Vater ver-
riet“, sagte Friederike, „und ich habe ihn im Verdacht, daß er auch die
Patrouille geschickt hat, die nach Ihnen suchte. Wenn Sie aber glauben,
seine Erbitterung stütze sich nur auf die Geringschätzung, die Sie ihm
zeigten, so sind Sie in einem verhängnisvollen Irrtum.“

„Ich kenne die Ursache und die ganze Tiefe seines Hasses gegen
Sie, — aber fragen Sie mich nicht, denn ich würde Ihnen darauf nicht
antworten. Ich kenne seinen gefährlichen Charakter und kann Sie nicht
genug vor ihm warnen. Sie haben keinen schlimmeren Feind als ihn,
und sind keine Minute sicher.“

„Sind mir auch die Schliche und Wege verborgen, durch die er
gestern Ihre Persönlichkeit ermittelt hat, — weiß ich auch nicht genau,
worauf sein ganzes Handeln hinauspielt, so habe ich doch eine Ahnung,
daß er sich Ihrer bedienen will, um einen unheilvollen Einfluß, den er
im Hause Ihres Veters bereits ausübt, nur noch mehr zu befestigen.“

„Ist dieses Ziel erreicht, so wird er das Werkzeug, welches ihm
wider Willen dazu half, stumpf zu machen suchen. Ich bitte Sie“, flehte
Friederike, die immer angstvoller und stürmischer in Wolfgang drang,
„nehmen Sie sich vor ihm in acht! Verlassen Sie diese Stadt lieber
heute wie morgen, und suchen Sie aus sicherer Ferne Ihr Recht geltend
zu machen. Was Ihnen dabei ein schwaches Mädchen helfen kann, dazu
werden Sie mich bereit finden.“

„Ich muß Ihnen glauben, Friederike“, sagte Wolfgang beschwich-
tigend, „so rätselhaft mir auch die Motive sind, die mir Trimborns er-
bitterte Feindschaft zugezogen haben. Ihre Warnung ist zu dringend, als
daß ich sie nicht befolgen sollte. Doch kann ich jetzt nicht von Ihnen

öffentlichen Meinung außerhalb der Kammer auf leidlich gutem Fuße. Constans' festes Auftreten gegen verfassungswidrige Umtriebe von rechts und links hat sowohl den Ordnungsfreunden als den Ordnungsgegnern gewaltig imponiert und die weitere Verschärfung der Gegensätze für den Augenblick zum Stillstand gebracht. Die Furcht vor dem Boulangismus macht die Parlamentsmehrheit gefügig; es fragt sich dabei allerdings immer noch, ob die Selbstzucht dieser letztern von Dauer sein wird, wenn es sich zeigen sollte, daß die Patriotenliga durch Constans' Erschlich außer Gefecht ist.

* Brüssel, 5. März. Die „Independ. belge“ bringt telegraphisch ausführliche Mitteilungen aus dem Haag über die Krankheit des Königs von Holland, die als andauernde Entkräftung und langsames Hinschwinden mit häufigen Erstickungsanfällen geschildert wird. Seit dem 16. vorigen Monats unterzeichnete der König keinerlei Staatsurkunde mehr. Die unterschriftslosen Dokumente häufen sich in peinlicher Weise. Falls diese traurige Lage sich verlängern sollte, werde die Regierung genötigt sein, besondere Maßregeln zu ergreifen.

* London, 6. März. Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus aus Sansibar vom 6. März fand in Bagamoyo ein ernstes Gefecht statt. Der Häuptling der Rebellen, Buschiri, griff die deutsche Station an, worauf Matrosen gelandet wurden, welche die Araber in der Flanke und im Rücken angriffen. Viele Araber wurden getödtet, Buschiri wurde verwundet und von seinen Anhängern vom Schauplatz entfernt. Die Deutschen eroberten zwei von den Arabern früher in Pangant erbeutete Kanonen, welche Eigentum der Ostafrikanischen Gesellschaft waren.

* Belgrad, 6. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Ukas des Königs, womit das Entlassungsgesuch des bisherigen Ministerpräsidenten Nicola Christitsch angenommen und derselbe zur Disposition gestellt wird; gleichzeitig wird der Kriegsminister Protitsch zum Ministerpräsidenten ernannt. Ein weiterer Ukas ernennt den ehemaligen Kriegsminister des Kabinetts Nistitsch, General Belimarkovitsch (Mitglied der liberalen Partei und persönlicher Anhänger Nistitschs), zum Kriegsminister.

* Belgrad, 6. März. Nistitsch, Protitsch und General Belimarkovitsch werden die Regentschaft fünfzehn Jahre ausüben, bis König Alexander volljährig ist; in der Bevölkerung herrscht große Bewegung, die Liberalen bedauern die Abdankung, alle Parteien beifern sich, ihre Liebe und Loyalität für König Alexander kundzugeben. Die Thronensagung erfolgte im großen Saale des Konat. König Milan verlas mit fester Stimme das Manifest.

* Petersburg, 4. März. Eine geheimnisvolle Diebsgeschichte wird augenblicklich viel besprochen. Das unbenuzte große Theater wurde von dem Kaiser dem Petersburger Konservatorium zum Geschenk gemacht. Die jüngst anberaumt gewesene Uebergabe wurde jedoch vorläufig

fisfiert, wie allgemein behauptet wird, weil unbefugte Hände die kostbar ausgestatteten Räume vollständig ausgeraubt und alles irgend Wertvolle fortgeschafft haben. Die prächtige Ausstattung der Logen, auch der Kaiserlogen, die Marmorbeläge der Treppen, sogar die Parquetböden sind verschwunden. Bei dieser kostbaren Geschichte bleibt nur der Trost, daß die in dem Verdacht der Urheberschaft des Raubes stehende „verdienstvolle“ Persönlichkeit nicht zu besorgen hat, daß man ihr wehe thun wird, denn wenn irgendwo, so hat das Sprichwort von den großen und den kleinen Dieben Geltung in Rußland.

* Moskau, 5. März. Die hiesige Zeitung „Nuktoje Djelo“ erhielt die dritte Verwarnung und wurde gleichzeitig auf 6 Monate unterdrückt. Nach Ablauf dieser Zeit darf die Zeitung nur noch unter vorhergehender Zensur erscheinen.

Handel und Verkehr.

* Ulm, 6. März. (Lebermesse.) Das Geschäft erhielt sich gestern den ganzen Tag über sehr lebhaft und zwar so, daß von dem außerordentlich großen Lager für den heutigen zweiten Markttag nur wenige Posten unverkauft blieben. Was die Preise anbelangt, so sind dieselben im Durchschnitt etwa 5 Proz. niedriger als bei der letzten Herbstmesse.

Schiffsnachricht

an Auswanderungs-Agent B. Rieker in Altensteig.
„Laormina“, von Hamburg, ist am 27. Februar, „Rhaetia“, von Hamburg, am 3. März in Remport angekommen.

Bermischtes.

* (Für die Armen.) Einer reizenden Pariserin, so schreibt man der „W. Allg. Ztg.“ aus der Seinestadt, der Madame L. gebührt der Ruhm, dem Tanzen eine neue Seite abgewonnen zu haben. Bei einem der letzten Ballfeste beeilte sich ein Cavalier, die junge Dame unmittelbar nach ihrem Erscheinen im Ballsaale als Erster zum Tanze aufzufordern. „Mit Vergnügen“, erwiderte sie; „ich ersuche um zwanzig Franks.“ — „Ich bitte um Verzeihung, Madame“, meinte der verblüffte Cavalier lächelnd, „hier waltet wohl ein Mißverständnis: ich erbat mir die Ehre, mit Ihnen einen Walzer tanzen zu dürfen.“ — „Ah, Sie haben Recht“, erwiderte die Dame rasch, „es war ein Mißverständnis. Ich dachte, Sie fordern mich zu einer Quadrille auf, aber ein Walzer kostet vierzig Franks.“ Noch verblüffter als früher sah der Cavalier einer Erklärung entgegen, welche sie ihm mit graziossem Lächeln gab. „Sie verstehen, mein Herr, daß ich zum Besten der Armen tanze. Ein Louis für eine Quadrille, zwei für einen Rundtanz, und zwar ohne Preisreduktion!“ Wir wollen nur noch hinzufügen, daß es der Madame L., zu diesem Preise nicht an Tänzern mangelte, und daß sie bis zum Schlusse des Balles tapfer und barmherzig für die Armen wirkte.

* (Von der Heilsarmee.) Der „Berner Bund“ schreibt: Der Amerikaner, der sonst „Alles“ kann,

wird jetzt beschämt vor dem Züricher Unternehmungsgeist zurücktreten müssen, denn zu Extrazügen nach dem Himmel und hinunter zur feurigen Höllenglut hats auch der geriebenste Yankee noch nicht gebracht. Im „Kriegsruf“, Organ der Heilsarmee, vom 23. v. M., heißt es in einem „Eisenbahn“-Artikel für die Himmelsreisenden: Bei der letzten Ankunft ruft der scheußliche Angestellte Tod: „Billetts vorweisen! Alle Billetts!“ und wir weisen unser Billett vor:

16. Febr. Halleujah-Zug. 1889.
Zürich nach dem Himmel!
Erste Klasse.

„Alles in Ordnung!“ Noch ein wenig Glauben — wir kommen gleich an! Es pfeift, der Zug hält, der Bahnhof ist voller Leute. Wir sind angekommen: Himmel, Herrlichkeit auf den Mauern, Herrlichkeit auf den Fenstern, Herrlichkeit auf den Straßen von Gold; weiße Kleider, Palmen, Kronen, Herrlichkeit überall!“ Für die Passagiere des zweiten Zuges hinunter zum Belzebul klingt die Geschichte schon weniger gemüthlich. Da lesen wir: „Seht, jetzt sind sie in dem letzten Tunnel. Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe geworden.“ Hört ihr Todesröcheln, ihr Auge erlischt, ihre Stirn wird kalt, sie sterben — sterben ohne Gott, ohne Hoffnung. „Ruft den Arzt! Haltet den Zug an!“ „Zu spät“, antwortet der Zugführer, „wir sind im letzten Tunnel!“ „Billetts vorweisen! Alle Billetts!“ „Hier ist es!“

16. Febr. Zug der Gleichgültigen. 1889.
Zürich nach der Hölle!

Auf dieser Linie giebt es keine Retourbillets.

„Alles in Ordnung! Behaltet Eure Plätze!“ Es pfeift, das Todesurteil ist gesprochen, sie fahren ein; sie sind angekommen. „Kein Retourbillett!“ ruft der Kondukteur. „Kein Retourbillett!“ ruft der Bahnwärter. „Kein Retourbillett!“ rufen die Einwohner der Hölle.

* (Zimmer im Beruf.) Die Frau Telegraphenassistent (nach einer längeren Gardinenpredigt): „Na, Du grundsüchlechter Mann, was sagst Du nun?“ — „Hätt'st Du die Rede nach Potsdam telegraphiert, hätt' es gerade 213 Mk. 40 Pfennig gekostet.“

* (Natürlich.) Gejell: Aber das ist doch nicht recht, Meister; wie Ihr neulich dem Herrn Grafen den Mantel machtet, habt Ihr Euch vom Tuche drei Ellen zurückbehalten; das könnte ich nicht; da machte ich mir ein Gewissen daraus?“ — Meister: Dummkopf, ein Gewissen mach ich mir nicht daraus, aber ein paar Hosens.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Ganzleid. bedruckte Foulards Nr. 190 bis 6.25 p. Met. — verl. roben. u. rückweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster ungehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

gehen, ohne auf den Anfangspunkt zu sprechen zu kommen, womit die Reihe der überwältigenden Entdeckungen, die mich seit vorgestern an diese Stadt fesseln, begonnen hat.“

Wolfgang berichtete mit kurzen Worten, wie er gleich nach seiner Ankunft den Maigefallenen auf dem Friedhofe einen Besuch gemacht und dort sein eigenes Grab gefunden habe.

Er schloß damit, daß er die Inschrift zitierte, welche er Wort für Wort auswendig wußte.

„Es konnte mir nicht schwer fallen, die Stifterin des Denkmals, die Verfasserin dieser Inschrift zu erraten“, fuhr er fort und gab sich den Anschein, als bemerkte er die glühende Röthe nicht, die sich über Friederiks bleiches Antlitz ergossen hatte. „Es war der Nachruf einer trauernden Braut an den Bräutigam, der im Kampfe für seine politische Anschauung gefallen war, durch welche er sich schon im Leben zu der Braut in trennenden Gegensatz gestellt hatte. Mehr als er je geahnt und verdient, hatte er die Liebe dieses Mädchens besessen, welches ihm, trotz seines politischen Irrthums, ihre Treue bis über das Grab hinaus zu halten gelobte. Konnte ich auf jemand anders raten als auf Ihre Schwester Albertine?“

Friederike antwortete durch ein stummes Kopfschütteln.

„Und dennoch befand ich mich auf falscher Fährte“, sagte Wolfgang. „Ich war bei dem Bildhauer, der den Denkstein verfertigt und die Inschrift hineingemeißelt hat; nach seinen Mittheilungen, die an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, kann kein Zweifel bestehen, daß Stein und Inschrift von Ihnen stammen, Friederike.“

Die Angeredete hatte ihr brennendes Antlitz von Wolfgang abgewendet. Sie befand sich in Verwirrung, ja in Angst.

„Ich bin zu Ihnen geeilt, um mir die neue Deutung dieser Inschrift zu holen“, fuhr Wolfgang in dringendem Tone fort. „Wenn Sie

von menschlichem Irren sprechen, Friederike, für das ich in den Tod ging, so kann darunter unmöglich eine politische Richtung gemeint sein, denn wir stimmten in allem überein. Wenn Sie vielleicht ahnten, daß ich Sie liebte, und daß ich, der Hoffnungslosigkeit dieser Liebe wegen, den Tod auf der Barrikade suchte, so war diese Ahnung die richtige. Aber nennen Sie mir den Irrthum, der unsere Herzen trennte; lächeln Sie durch ein Wort, nur ein einziges Wort, den trüglischen Schein aus, um den ich mich ins vermeintliche Grab kämpfte und sagen Sie mir, ich beschwöre Sie, Friederike, was mir auf Ihr liebendes Andenken, auf Ihre, das Grab überdauernde Treue jenes Anrecht gab, welches Sie dem Lebenden verweigerten und erst dem Toten auf seinem Leichensteine zugestanden.

„Friederike!“ bat er, „lassen Sie in diese marternde Finsternis nur einen einzigen Lichtstreifen der Aufklärung fallen, und ich will mich vorläufig bescheiden. Darf ich wissen, wem damals Ihre Reise galt, die Sie vor Ihrer Familie so ängstlich geheim hielten?“

„Sie dürfen es wissen“, antwortete Friederike. „Ich habe mich über die Vermögensverhältnisse meines Vaters nie Illusionen hingeeben und wußte, daß ich nach seinem Tod auf meinen eigenen Broterwerb würde bedacht sein müssen. Daher widmete ich mich mit Ernst und Eifer der Musik. Nun las ich damals in der Zeitung, daß an der Leipziger Gewandhauskapelle die Stelle einer Harfenistin frei geworden sei. In aller Stille reiste ich dahin, um mich persönlich vorzustellen, und da die Reise mit dem Geburtstage meines Vaters zusammenfiel, so schrieb ich den Glückwunschbrief vorher und beauftragte eine Freundin, ihn an einem bestimmten Tage der Post zu übergeben, denn meine Reise sollte geheim bleiben. Die Stelle war aber bereits vergeben, denn mir war eine andere Bewerberin zuborgekommen. Hätte ich die Stelle erhalten, so hätte ich mich nicht gescheut, den Meinigen die vollzogene Thatsache zu melden, aber den mißglückten Versuch verschwieg ich ihnen.“ (Fortf. f.)

Revier Reichenbach.
Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. März vormitt. 10 Uhr werden auf dem Rathhaus in Reichenbach aus den Staatswaldungen Vorderes Dammershardt, Schrofel, unterer Dammerwald, Höllrücken, vorderer Rosenberg, Hardtwald, Buttertanne, Wammengründe, unteres Ziegelteich, Unterer Buchrain und Hilbertsberg, unteres Hinterbuch, Kohlgrub, unteres Bärloch, unterer Schloßeswald verkauft:
14 Buchen mit 11 Fm. 1. Kl., 4129 Nadelholzstämme mit 2019 Fm. und zwar Langholz: 224 Fm. 1. Kl., 211 Fm. 2. Kl., 419 Fm. 3. Kl., 759 Fm. 4. Kl., 306 Fm. 5. Kl. S a g h o l z: 50 Fm. 1. Kl., 20 Fm. 2. Kl., 30 Fm. 3. Kl.

Unter dem Stammholz im untern Ziegelteich sind in besonderen Losen 224 Fachsen mit 165 Fm. sämtlicher Klassen. Das Holz im untern Buchrain (392 Fm.) liegt 2 Kilometer von der Einbindstätte in Erzgrube. Ferner aus denselben Waldteilen 534 St. Nadelholz-Baustrangen und aus unteres Bärloch 585 Nadelholz-Weißstangen.

2000 Mark

werden gegen gefessliche Sicherheit zum 1. April aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.

Futter-Verkauf.

Etwa 35 Zentner gutes Ackerfutter hat zu verkaufen
Carl Theurer
Wirt.

Einem neuen starken Spannigen Kuhwagen

hat zu verkaufen
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Wer Husten hat, versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten **echten Spitzwegerich-Bonbons** in Packeten à 20 Pfg. **Spitzwegerich-Brust-Saft** in Flaschen à 50 Pfg. und höher von Carl Nill in Stuttgart.

Zu haben in Altensteig bei **E. W. Lutz**, in Eschhausen bei **J. Hartner Dwe.**, in Nagold bei **H. Müller**, in Pfalzgrafenweiler bei **J. A. Scheiffelen**.

Nerv-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres beilieg. das der Flasche beilieg. Circular. — Wegen Einfindung oder Nachn. zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk. Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Leberstr. 10. Apoth. L. Steichle in Freudenstadt; Apoth. G. Eichler in Horb; ferner zu bez. durch Vermittl. von G. v. Fr. Meis in Altensteig.

Resstitutionschwärze empfiehlt **W. Rieker.**

Bekanntmachungen.

Garrweiler. Bau-Afford.

Die Teilhaberschaft der Kohlsägmühle beabsichtigt, nachstehende Bauarbeiten im Wege schriftlicher Submission am **Mittwoch den 13. März mittags 2 Uhr**

im „Hirsch“ hier zu vergeben.

Es betragen:

Grabarbeit	136	M.	92	§
Maurerarbeit	2864	„	75	„
Cementarbeit	439	„	23	„
Zimmerarbeit	3630	„	52	„
Gypserarbeit	185	„	54	„
Schreinerarbeit	435	„	68	„
Glasarbeit	211	„	40	„
Schmiedarbeit	150	„	—	„
Schlosserarbeit	143	„	20	„
Flaschnerarbeit	193	„	08	„
Fuhrwerk	371	„	84	„
Berkscheinrichtung	4399	„	56	„

Plan, Voranschlag und Bedingungen liegen am **11. März** bei dem Unterzeichneten, am Affordstage im „Hirsch“ in Garrweiler zur Einsicht auf.

Tüchtige Affordstliebhaber, Unbekannte mit Vermögens- u. Fähigkeitszeugnissen versehen, werden eingeladen, ihre Offerte in Prozenten der Anschlagpreise ausgedrückt, spätestens zu obiger Zeit abzugeben.

Die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Genehmigung des Affords bleibt vorbehalten.

Wörnersberg, den 7. März 1889.

Ramens der Teilhaberschaft
der Rechner:

Johann Georg Kalmbach jun.

Igelsberg.

Bau-Afford.

Die zur Ausführung einer Quellwasserleitung erforderlichen Grab-, Maurer-, Steinhauer- und Betonierungsarbeiten sollen im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Nach dem Voranschlag betragen:

die Grabarbeiten	2447	M.	14	Pf.
Maurer-, Steinhauer- u. Betonierungsarbeiten	2688	M.	83	Pf.

Plan, Kostenvoranschlag und Affordsbedingungen können auf dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schriftliche Angebote versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, sind längstens bis **Mittwoch den 13. März** mittags 1 Uhr an das Schultheißenamt Igelsberg einzureichen. Um diese Zeit findet die urkundliche Eröffnung der Angebote und der sofortige Zuschlag der Arbeiten statt.

Sodann ist die Lieferung der Röhren, Hydranten, Regulierhähnen und Ventilbrunnen zu vergeben und nimmt der Unterzeichnete Angebote bis 12. März, mittags 12 Uhr entgegen.

Freudenstadt, den 28. Febr. 1889.

Oberamtsbaumeister **Rirn.**



Nach Nord- & Süd-Amerika

finden Reisende und Auswanderer stets vorzügliche Gelegenheiten mit Schnell- und Post-Dampfschiffen zu den billigsten Preisen bei dem konzessionierten General-Agenten

Albert Starke in Stuttgart, Olgastraße 31
oder dessen Agenten: **W. Rieker, Buchdruckereibesitzer in Altensteig.**

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt ihr die Zierde — d'rum merket genau!

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneiderei, M. T. A. M., nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauchte allein die Phönix-Pomade, welche sich durch seinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einzahlung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büch. Mk. 1. — und Mk. 2. — — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.

Schutzmarke. **Charlotten-Str. 22a.**, nahe der Leipziger Strasse. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Niederlage bei Seifensieder **Fr. Steiner in Altensteig.**

Altensteig.
Nächsten Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr
Rekruten-Versammlung
in der Linde.
Mehrere Rekruten.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pfg. an
Glanztapeten von 30 Pfg. an
Goldtapeten von 20 Pfg. an
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich v. d. außer-gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versenden.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hävre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetem Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:
W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dank-schreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratsschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte verkümmern mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. • Zusendung erfolgt kostenlos.

Nagold.

Ledertreibriemen
Näh- & Bänderriemen
empfiehlt zu billigsten Preisen
G. Rauser, Sattler.

Schraunen-Bettel
vom 6. März 1889.

Reuer Dinkel	7 70	7 50	7 30
Saber	6 70	5 35	4 —
Berste	7 50	7 15	6 80
Bohnen	7 80	7 75	7 70
Weizen	—	10 80	—
Roggen	9 —	8 80	8 60
Weißform	8 20	8 10	8 —

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter	75	Pf.
2 Eier	12	Pf.

